



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg.
Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts-
und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des-
selben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzei-
genzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach
Überinkauf. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Sonntagsgedanken.

Ein Blütenstrauch

aus den Sprüchen des Angelus Silesius.

Gott, weil er groß ist, gibt am liebsten große Gaben:
ach, daß wir Armen nur so kleine Herzen haben!

Die Schöpfung ist ein Buch: wer's weislich lesen kann,
dem wird darin gar kein der Schöpfer kund getan.

Die Rose ist ohne Warum, sie blühet, weil sie blühet,
sie achtet nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet.

Zwei Augen hat die Seele: eins schauet in die Zeit,
das andre richtet sich hin in die Ewigkeit.

Rein wie das feinste Gold, steif wie ein Felsenstein,
ganz lauter wie Kristall soll dein Gemüte sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Reichstagswahl in Koburg ist auf den 10. Juli festgesetzt worden. Die Ersatzwahl ist bekanntlich dadurch nötig geworden, daß der bisherige nationalliberale Inhaber des Mandats, Regierungsrat Dr. Quard, in das koburgische Ministerium berufen worden ist.

* Der Verein deutscher Ingenieure weihete am Freitag vormittag sein neues Heim in der Sommerstraße in Berlin gegenüber dem Reichstagsgebäude mit einer Feier im großen Sitzungssaal des 1. Stockwerkes ein. Der Reichskanzler, der Staatssekretär des Innern, der Handelsminister und der Staatssekretär des Reichsmarineamts hatten Vertreter entsandt. Erschienen waren vornehmlich der Kriegsminister, die Direktoren der Technischen Hochschulen in Hannover und Charlottenburg, ferner u. a. Fabrikant Dr. ing. Bosh (Stuttgart) sowie Vertreter deutscher und auswärtiger Vereine. Ministerialdirektor Lewald wünschte im Namen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Dr. Delbrück dem Verein weiteren Erfolg. Für den preussischen Handelsminister sprach Ministerialdirektor Lufensky über das Zusammenwirken des Vereins mit der preussischen Handels- und Gewerbeverwaltung. Es folgten zahlreiche Glückwunschanreden. U. a. wünschte Dr. v. Dechelhauser (Dessau), daß derselbe ideale Geist, der in dem alten Hause geherrscht habe, auch seinen Einzug in die neuen Räume halten möge. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. ing. v. Müller, dankte für alle Glückwünsche und Ehrungen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

* Vom Zentralverband deutscher Industrieller. In der Abgeordnetenversammlung des Verbandes deutscher Industrieller in Köln wies der Geschäftsführer, Reg.-Rat Dr. Schweighoffer-Berlin, darauf hin, daß die mit der Begründung einer Deutschen Gesellschaft für Welthandel zwecks gemeinsamen Vorgehens der beiden großen industriellen Zentralorganisationen erfolgten Bestrebungen erfolglos gewesen seien. Dadurch sei auch die Zusammenfassung der deutschen Auslandsinteressen, die vielfach als ein dringendes Bedürfnis empfunden werde, nicht gelungen. Der Zentralverband habe deshalb die Errichtung einer besonderen Auslandsabteilung für sich beschloffen, die zur Förderung der deutschen ausländischen Beziehungen berufen sein soll.

* Englische Ehrung deutscher Seelente. Der König von England hat folgenden deutschen Seelenten die Silberne Rettungsmedaille verliehen: dem 1. Offizier Ernst Harzmaier, dem 1. Bootsmann Karl Napreger, den Matrosen Karls, Levis, Arno Lech, Karl Wilson, Christiano Banelli und Paul Lädde von dem Hamburger Schiff „Deutschland“ für die Rettung der schiffbrüchigen Mannschaft der County of Devon, die im Februar im nordatlantischen Ozean aufgegeben wurde. Das Handelsamt hat dem Kapitän Manze ein silbernes Tafelgeschirr, dem 1. Offizier Ernst Harzmaier einen silbernen Becher, dem Bootsmann Napreger und den genannten übrigen Matrosen Geldgeschenke überreicht.

Ausland.

Die französische Kabinettskrise.

Es bestätigt sich, daß Leon Bourgeois in das Kabinet Viviani nur unter der Bedingung eintreten will, daß dieses die dreijährige Dienstzeit unangetastet lasse. — Das Echo de Paris berichtet, Bourgeois habe Viviani folgendes erklärt: Ein Ministerportefeuille übt keine Anziehungskraft auf mich aus, aber ich bin gleichwohl bereit, das Ministerium des Aeußern zu übernehmen, da Sie sagen, daß dadurch die Schwierigkeiten Ihrer Aufgaben vermindert würden. Aber ich kann dieses Portefeuille nur unter der Bedingung annehmen, daß die Regierung die Aufrechterhaltung des Militärgesetzes als ein Lebensnotwendigkeit ansieht und der vollständigen Anwendung treu bleibt. — Es heißt, daß Viviani, insbesondere gestützt auf die ihm von Clemenceau zuteil gewordene Ernennung, diese Bedingung Bourgeois' annehmen will. — Der Radical, das Blatt der Vereinigten radikalen Gruppe beharrt darauf, daß das neue Ministerium das Programm von Bau zu dem seinigen machen müsse, denn nur diejenige Kammermehrheit sei lebensfähig, die zur vollständigen Durchführung dieses Programms entschlossen sei. Viviani würde einen politischen Selbstmord begehen, wenn er sich auf die Gemäßigten stützen wollte.

Belagerungszustand in Durazzo.

Aus Durazzo wird gemeldet: Der nach der Abberufung des holländischen Majors Schluyß zum Platzkommandanten ernannte Oberstleutnant Thomson hat am Freitag morgen über die Stadt den Belagerungszustand verhängt. In der Lage ist keine Aenderung eingetreten. — Die Verhängung des Belagerungszustandes erfolgte, nach einer weiteren Meldung der Ag. Stef., auf Beschluß des Ministerrates, der ferner beschloß, die Malissoren sofort gegen die Aufständischen zu schicken. Die Ausführung dieses Beschlusses dann aber wieder verschoben, um die Ereignisse noch abzuwarten und angesichts der Weigerung einiger Malissoren, gegen die Insurgenten zu kämpfen. Die eingekerkerte Bevölkerung berührt die abfahrenden Dampfer, um zu flüchten. Die Lage ist fortgesetzt ernst.

Neues aus aller Welt.

* Ein Caillaux-Prozess in Berlin. Die Staatsanwaltschaft Berlin I hat gegen den Herausgeber der Wochenchrift „Action“, Pfemfert, Anklage wegen Aufreizung zum Mord erhoben. Inkriminiert ist ein Artikel Pfemferts über die Tötung des Chefredakteurs des „Figaro“, Calmette, in dem die Tat der Frau Caillaux gutgeheißen und allen in ihrer Ehe beleidigten Frauen als Beispiel hingestellt wird. Der Verteidiger des Angeklagten macht geltend, daß die Tat der Frau Caillaux keinesfalls als Mord angesehen werden und eine Aufreizung zum Mord nicht vorliegen könne. Zum Beweise seiner Ausführungen hat der Verteidiger den ehemaligen Finanzminister Caillaux zur Ablegung seiner Zeugenschaft geladen. Caillaux soll seine Bereitwilligkeit erklärt haben, vor der Berliner Strafkammer persönlich zu erscheinen.

* Schwere Unfall auf der Rennbahn. Während eines Rennens für Motorräder in Pittsburg verließ die von Archer Armstrong gesteuerte Maschine, als sie sich in voller Geschwindigkeit befand, die Rennbahn und fuhr unter die Zuschauer. Zwei von diesen wurden getötet und mehrere verwundet. An der Auskommen Armstrongs wird gezweifelt.

* Abgestürzte Flieger. Der französische Fliegerleutnant Gironne ist mit dem ihn begleitenden Pionier am Freitag vormittag infolge der Explosion seiner Motors über einem Gehöft bei St. Martin-du-Mon aus 720 Meter Höhe abgestürzt. Beide wurden getötet.

* Die wilden Weiber. Ein Brand zerstört am Freitag die historische Kirche in Breadjal bei Terby, in der sich kostbare Reliquien und ein Denkmal von Erasmus Darwin befanden. Es wird vermutet, daß es sich um die Tat von Anhängertinnen des Frauenstimmrechts handelt.

* Ein gefährlicher Freier. Aus Oedenburg (Ungarn) wird gemeldet: Der 26jährige Bauernbursch August Tomics hat in der benachbarten Gemeindegastung den Bauern Krause und seine Frau

niedergeschossen, weil ihm Krause die Hand seine Tochter verweigert hatte und verletzete das Mädchen selbst und einen zu Hilfe kommenden Bauern schwer. Hieran lächelte der Mörder in den Richturm, verbarrlichtete sich dort und gab auf die Leute, die in den Richturm eindringen wollten, um ihn festzunehmen, fortwährend Schüsse ab, durch die drei Personen verletzt wurden. Schließlich wurde eine Gendarmerieabteilung herbeigerufen, um ihn festzunehmen.

* Der verurteilte Dieb der Mona Lisa. Aus Florenz wird gemeldet: Der wegen des Diebstahls der Mona Lisa Angeklagte Peruggia ist zu 1 Jahr 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Baden.

(-) Karlsruhe, 5. Juni. (Verschiedenes.) In der zweiten Hälfte des Monats Juni wird das Ventmal für den früheren Oberbürgermeister Schneckler entfällt. —

(-) Mannheim, 5. Juni. (Schwerer Unfall.) Bei den Erweiterungsbauten der Oppauer Fabrikanlage der Badischen Anilin- und Sodafabrik fuhr gestern nachmittag ein Tieflzug über das Gleis hinaus und stürzte um. Der aus Ivesheim stammende Lokomotivführer Schiebert wollte sich durch Abspringen retten, geriet aber unter die Maschine und wurde totgebrückt.

(-) Heidelberg, 5. Juni. (Luftbarkeitssteuer.) Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf einer Luftbarkeitssteuer zugestimmt. Der Steuer sollen unterliegen, die gewerbsmäßigen Veranstaltungen von Zirkus- und Kunstreitervorstellungen, Variété- und Spezialitätenvorstellungen, Lichtspiele, Tinge-Tangel und Kinematographen. Die Steuer beträgt bei einem Eintrittspreis bis zu 30 Pfg. 2 Pfg., bis zu 50 Pfg. 5 Pfg., bis zu 75 Pfg. 10 Pfg. und steigt weiter bis zu 50 Pfg. bei einem Eintrittspreis zu 3 M. Von hier an beträgt die Steuer für je 50 Pfg. weiter 10 Pfg. mehr.

(-) Ruffloch bei Heidelberg, 5. Juni. (Unfall.) Eine 89jährige Frau kam dem Herdfeuer zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Auf dem Herd war das Gebetbuch der Frau, die gerade ihr Morgengebet verrichtete hatte.

(-) Pforzheim, 5. Juni. (Wohnungsfragen.) Der Stadtrat hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Frage der Zulassung der Dachstockwohnungen befaßt. Er richtet an das Groß- Ministerium des Innern das Ersuchen, in Pforzheim die Zulassung der Dachstockwohnungen über dem vierten Stock in möglichst vielen Straßen zu gestatten.

(-) Pforzheim, 5. Juni. (Unterschlagung.) Sei Mittwoch ist der ledige Schleifer Heinrich Welter am Nippes von hier flüchtig. Er hatte im Auftrag seines Arbeitgebers einen Scheck über 1000 Mark auf eine hiesigen Bank einlasiert und sollte mit dem Gelde verschiedene Zahlungen machen, zog es aber vor, mit der Summe das Weite zu suchen. Der Flüchtige hat noch eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen Hehlerei an dem Verhölz.

(-) Schwetzingen, 5. Juni. (Entlassung des Bürgermeisters.) In einer gestern abgehaltenen Sitzung stimmte der Bürgerversammlung, der nahezu vollzählig erschienen war, dem Antrag des Gemeinderats auf sofortige Dienstentlassung des Bürgermeisters Hartmann zu. Bürgermeister Hartmann hat, nach der Schwetzingener Zeitung irgendwelche Ansprüche an die Stadt Schwetzingen nicht zu stellen. Sein Gehalt wird bis September ds. J. weiterbezahlt.

(-) Gernsbach, 5. Juni. (Elektrische Bahn.) Das Projekt der Erbauung einer elektrischen Bahn zwischen Gernsbach und Baden-Baden wird schon seit längerer Zeit eifrig verfolgt. In einer Versammlung der Bürgerschaft wurde der Bahnbau eingehend besprochen; der an heutigen Tag den Bürgerversammlung beschloffen wird. In der Versammlung wurde nahezu von allen Rednern der Bahnbau befürwortet und die Erwartung ausgesprochen, daß sich die Stadt Baden-Baden an dem Bahnbau beteiligen werde. Zunächst ist die Entschloffenheit des Bürgerverschlusses der Stadt Gernsbach abzuwarten.

(-) Mastatt, 5. Juni. (Vom badischen Murgwerk.) In der Sitzung der Zweiten Kammer und der Beratung über den Voranschlag für das Murgwerk sind bekanntlich Anträge nicht erhoben worden. Dagegen liegen gegen die Verleihung, die der Bezirksrat in Mastatt der Regierung einstimmig für die Erbauung und den Betrieb des



Murgwerkes erteilt hat, einige Beschwerden bei dem Ministerium des Innern vor, die nach der Entscheidung harrten und die hauptsächlich die Entschädigungsfrage betreffen. Ohne Rücksicht auf den Erfolg der Rekurse geht natürlich der Bau des Murgwerkes weiter, denn die Verleihung, die das Wassergesetz vorschreibt, ist rechtskräftig erfolgt. In den Beschwerden gegen die Entscheidung des Bezirksrats Raftatt wird bekanntlich die Ansicht vertreten, daß die Murg ein nichtöffentliches Gewässer sei. Dies hat auch ein Vertreter der klagenden Interessenten, Rechtsanwalt Dr. Diez in Karlsruhe, in einer längeren Denkschrift behandelt. Für die Erbauung des Murgwerkes kommt lediglich die Bestimmung des neuen Wassergesetzes in Betracht, wonach jede Wasserkraftausnutzung an öffentlichen und nichtöffentlichen Gewässern der Verleihung bedarf.

(-) **Zell a. H.**, 5. Juni. (Die Raupeplage) an den Obstämmen ist in der Gegend von Weiler, Steinach und Biberach außerordentlich groß. Die Raupe des Frostspinners und Ringelspinners hat ganze Bäume kahl gefressen. Das Obsttragnis wird dadurch einigermaßen beeinträchtigt.

(-) **Helmlingen**, 5. Juni. (Leichenfund.) Gestern wurde die Leiche des seit letzten Freitag vermißten Schmiedelehrlings Wacker an der Mündung des Rheines gefunden; es wird angenommen, daß der Junge sich selbst das Leben genommen hat.

(-) **Friedrichsfeld**, 5. Juni. (Bahneinweihung.) Am Donnerstag, den 25. Juni, wird der neue Bahnhof der Main-Neckar-Bahn dem Betrieb übergeben. Da das neue Empfangsgebäude noch nicht vollendet ist, wird ein Probegebäude als Abfertigungshalle dienen.

(-) **Wonnau**, 5. Juni. (Die Regulierung der Hochwasserstände des Bodensees) bildet bekanntlich seit Jahrzehnten den Gegenstand besonderer Studien. Unter Leitung des K. K. Oberingenieurs und Rheinbauleiters Soiska (Weggen) findet zurzeit eine Begehung charakteristischer Streuländereien in allen an den Bodensee grenzenden Staaten durch eine internationale landwirtschaftliche Bodensee-Kommission statt. Letztere hat sich besonders über den Einfluß der Seestände hinsichtlich des Ertrags dieser natürlichen Streuländereien nach einer evtl. in Aussicht genommenen Regulierung gutachtlich zu äußern.

(-) **Mühlacker**, 5. Juni. (Wiederanflug.) Das gestern früh bei einer Notlandung hier beschädigte Militärflugzeug ist bereits gestern nachmittag mit den beiden Offizieren nach Mühlhausen i. E. weitergefliegen, nachdem rechtzeitig aus Darmstadt Mannschaften mit Ersatzteilen für die beschädigten Stücke des Flugapparates eingetroffen waren.

Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 5. Juni. (Spielplan.) Großes Haus. Sonntag, 7. Juni: Fremdenvorstellung 2; Oberon (5 Uhr). Dienstag, 9.: Vorstellung zu Einheitspreisen, nur für Vereine; Eymont (7 1/2). Mittwoch, 10.: (E 2); Verdi-Julus 2; Der Troubadour (8). Donnerstag, 11.: (B 5); Zur Feier des 50. Geburtstags von R. Strauß; Salome (8). Freitag, 12.: (A 5); Verdi-Julus 3; La Traviata (8). Samstag, 13.: Fremdenvorstellung 3; Das Wintermärchen (8). Sonntag, 14.: Fremdenvorstellung 4; Der Rosenkavalier (5). Montag, 15.: (A 6); Die Reihe um die Erde in 80 Tagen (7). — Kleines Haus. Sonntag, 7.: (B 3); Der Andere (7 1/2). Montag, 8.: (A 4); Letztes Auftreten von Anna Eichholz; Die Journalisten (7 1/2). Dienstag, 9.: (B 4); Der liebe Augustin (8). Freitag, 12.: (E 3); Letzte Auführung unter der Regie von Hans Meery, neu einstudiert; Die Kästler (8). Sonntag, 14.: (B 6); Bürger Schippel (7).

(-) **ep. Stuttgart**, 5. Juni 1914. (Landesverband des ev.-soz. Kongresses.) Bei zahlreicher Beteiligung veranstaltete gestern der württ. Landesverband des ev.-soz. Kongresses hier seine Frühjahrestagung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Direktor Borst (Stuttgart) über „wissenschaftliche Betriebsorganisation, Taylor-System und Sozialpolitik, unter besonderer Berücksichtigung des Kleinbetriebs“ stand. Der Redner, der selbst Gelegenheit hatte, an Ort und Stelle sich von dem bekannten amerikanischen Ingenieur und Organisator in sein System einführen zu lassen, gab eine eingehende Darstellung der Taylor'schen Lehre, die in der Hauptsache darauf ausgeht, die Ausbeute der Arbeit ohne erhöhten Aufwand an Kraft, Zeit und Geld möglichst zu heben. Als besonders bedeutsam wurde dabei bezeichnet, daß Taylor seine Organisationslehre auf die Grundlage des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stellt und die praktische Erreichungsmöglichkeit dieses erstrebenswerten Verhältnisses zeigt. Durch Aushebung der grundsätzlichen Gegnerschaft zwischen Arbeiter und Unternehmer, die fortwährend unendlich viel Zeit, Kraft und Geldverlust verursacht, erhofft Taylor Hand-in-Hand-arbeiten von Arbeiter und Unternehmer im Sinne „wissenschaftlicher Betriebsführung“, damit gesteigerte Arbeitsleistung, welche die Herabsetzung der Arbeitszeit erlaubt, und verminderte Selbstkosten, wodurch die Lohnerhöhung möglich wird. Der Vortrag zeigte aber auch wie kleine Betriebe, selbst Haushaltungen, von den Taylor'schen Grundsätzen zur Hebung der Betriebswirtschaftlichkeit Nutzen ziehen können. — Oberbürgermeister Dr. Hartenstein (Ludwigsburg) gab dem Dank der auch aus Kreisen industrieller Angestellter stark beachteten Versammlung Ausdruck. An der Erörterung beteiligten sich u. a. Pfarrer Böcker, Landtagsabgeordneter Fischer (Heilbronn), Stadtpfarrer Gemwin und Dietrich. — Die Herbsttagung des Verbandes soll in Eßlingen stattfinden.

(-) **Gmünd**, 5. Juni. (Unter Zwangsverwaltung.) Hier ist nun der in der R. V. D. vorgesehene, in Württemberg wohl bis jetzt einzig dastehende Fall eingetreten, daß der Kassenverwalter und Besondere Ortskassenkasse für das Bijouteriegewerbe durch das Versicherungsamt bestellt wurde. Es wurde dieser Posten auf 1 Jahr provisorisch dem Polizeikommissär Meichenmoser übertragen, der von der Stadt beurlaubt ist. Sofern innerhalb des Probejahres eine Einigung über die Personen-

frage nicht erfolgt und der provisorische Inhaber sich für den Posten eignet, kann ihm dieser mit Genehmigung des Oberverwaltungsamts definitiv übertragen werden.

(-) **Reutlingen**, 5. Juni. (Weinbauversammlung.) Der Ausschuss des württ. Weinbauvereins hat auf die Einladung der hiesigen Ausschussleitung beschlossen, seine 1915er Herbstversammlung in Reutlingen abzuhalten. Deuer findet sie in Weinsberg statt.

(-) **Nürtingen**, 5. Juni. (Ende gut, alles gut.) Die am Dienstag geschlossene Kunstausstellung hat sich nicht nur vom künstlerischen Standpunkt aus vorzüglich bewährt, sondern auch einen finanziell befriedigenden Erfolg erzielt. Im Hinblick auf den stattlichen Ueberfluß, der dem Bezirksausschuß für Volksbildung, dem Urheber der Ausstellung, als Grundstock zugewiesen werden kann, brauchten die Garantiezeichner nicht in Anspruch genommen zu werden.

(-) **Neuenbürg**, 5. Juni. (Zu Tode verbrüht.) Im Krankenhaus ist ein 1 1/2 Jahre altes Kind aus Gefäßhusten, das durch einen Hasen heißen Kaffees verbrüht worden war, gestorben.

(-) **Pfünzweiler** (Ost-Neuenbürg), 5. Juni. (Unanbbarer Gast.) Ein Taugenichts, dem aus Mitleid in einem fremden Hause ein Nachtlager gewährt worden war, stahl seinem Gastgeber den Geldbeutel mit dem beträchtlichen Inhalt und verduftete vor dem Morgengrauen.

(-) **Göppingen**, 5. Juni. (Unfall.) In Reckbergshausen hatte ein 9 Jahre altes Mädchen das 1 Jahre alte Kind seiner Nachbarin zu hüten. Das Mädchen stellte jedoch den Kinderwagen an einen Straßenrand, um mit anderen Kindern zu spielen, als ein Pferdebesitzer vorüberfuhr, den Wagen erfaßte und auf die Seite schlenkerte, so daß das Kind herausfiel und mit nicht unbedeutenden Verletzungen von dem Besitzer des Fuhrwerks ins hiesige Krankenhaus gebracht wurde.

(-) **Ulm**, 5. Juni. (Beerdigung.) Unter zahlreicher Beteiligung wurde der bei einer Schwimmbadung hier ertrunkene Artillerieunteroffizier Köpfbücher, dessen Leiche erst 25 km unterhalb Negenburg geborgen werden konnte, in seinem Heimort Untergröningen beerdigt. Das Regiment hatte eine Abordnung abgefangt. Das Offizierskorps, die Abteilung, der der Verunglückte angehörte, der Schwimmverein und der Kriegerverein Untergröningen ließen am Grabe Kränze niederlegen. In einer Ansprache betonte sein Oberleutnant besonders die Achtung, die der Verstorbene bei seinen Vorgesetzten und Kameraden genossen hatte.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Wildbad, 6. Juni. Am vergangenen Mittwoch fand im Kursaal das erste Sinfoniekonzert statt und hatte das Rgl. Badkommissariat in der Solistin Frau Olga Band-Agloba eine Künstlerin gewonnen, welche ohne Schmeichelei wohl einzig genannt werden kann. Die Solistin, welche über einen vorzüglichen, allen Lagen gerecht werden umfangreichen, kräftigen und doch weichen Sopran verfügt sang als Auftaktlied die Arie der Regia aus der Op. „Oberon“. Wohl selten glückt in so vollem Maße einer Künstlerin das überaus schwierige, die größten Anforderungen an Technik und Stimme stellende Werk, wie der aufstretenden Sängerin. Mit machtvoller, das kräftigste Forte des Orchesters überbietender und doch wieder so weicher einschmeichelnder Stimme hielt dieselbe das Publikum in atemloser Spannung, welche sich erst am Schluß in rauschenden Beifall auslöste. Die Wieder mit Klavierbegleitung, liebe alte Weisen, von warmen Molltönen durchzogen und wieder aufzujauchzen in höchstem Glanz und jugendlichem Feuer waren Perlen edler Gesangskunst. Wohl die größten Anforderungen, welche an eine Sängerin gestellt werden, war der Gesang der Apollo-Prinzessin. Ernst und tiefempfunden mit überzeugender Macht entfaltete sich hier ihr Klangreicher, schattierungsfähiger und doch schmiegamer Sopran zu einer Glanzleistung, welche auf die Zuhörer einen tiefen und nachhaltigen Eindruck ausübte. Beifallstürme durchbrausten am Schluß den Saal. Das prächtige Blumenbuket, welches der Künstlerin überreicht wurde, war eine zart sinnige Dankesbezeugung für den hohen künstlerischen Genuß, welchen Frau Olga Band-Agloba gewährt hatte. Den instrumentalen Teil hatte die hiesige Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Rgl. Musikdir. Prem zu bewältigen. Die Kapelle zeigte hier durch ihr sicheres und exaktes Spiel, daß sie allen Schwierigkeiten, wie sie die erste Sinfonie und die Ouvertüre zur Oper „der fliegende Holländer“ stellte, völlig gewachsen war und nur vom Guten das Beste leistete. Reichem Beifall lohnte die Kapelle für ihre Leistungen.

— Gestern Mittag von 11—12 Uhr fand im Kursaal ein Gastspiel der weltberühmten Hofkünstler Olga u. Jean van de Castell statt. Das Künstlerpaar führte die Anwesenden durch ihren Vortrag in das Reich des Uebernatürlichen und Uebersinnlichen. In strappierender Genauigkeit lösten die Künstler die schwierigen Aufgaben, welche zum Teil aus der Mitte des Publikums gestellt wurden. Besonders hervorzuheben ist die Tätigkeit von Olga van de Castell auf dem Gebiete der Telepatie. Mit faszinierender Sicherheit führte dieselbe die Gedankenaufräge, welche ihr einige Anwesende gaben, aus. Behrreich und interessant war der Vortrag und Demonstration über die Wünschelrute. Die ruhige und vornehme Art des Vortrags berührte besonders angenehm. Das Künstlerpaar gehört unfrühtig zu den ersten Kapazitäten auf dem Gebiete der Telepatie und Gedächtniskunst.

— **4. Staatslotterie. 5. Klasse. 21. Ziehungstag.** Auf Württemberg gefallene Gewinne: 5000 Ml. auf Nr. 177 098; 3000 Ml. auf Nr. 174 762, 186 368; 1000 Ml. auf Nr. 31 811, 43 978, 64 606, 176 463, 177 158, 178 171, 196 577; 500 Ml. auf Nr. 174 302, 175 244, 175 400, 187 021, 187 542, 187 677, 188 195, 189 450, 200 928, 223 419, 228 389. Außerdem 214 Gewinne zu 240 Ml. (Ohne Gewähr.)

Letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 5. Juni. Der Vaterländische Frauenverein hielt heute mittag im Abgeordnetenhaus seine 48. Mitgliederversammlung ab, die sehr gut

besucht war. Anwesend waren u. a.: Die Kronprinzessin als Vertreterin der Kaiserin und Prinzessin Heinrich von Preußen. Der Vorsitzende, Staatsminister v. Müller, begrüßte die Kronprinzessin und gedachte der Toten des letzten Jahres. Der Schriftführer erstattete sodann ausführliche Mitteilungen über die Rote Kreuzsammlung und ihre Bedeutung für die Kriegsvorbereitungen und der Rote Kreuz-Vereinigungen. Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl auf rund 592 000 gestiegen ist. Neben dem großen Erweiterungsbau des Krankenhauses des Zweigvereins Frankfurt a. M. sind die Neugründungen des Säuglingsheimes des Zweigvereins Hannover und das Hohenlohe Schwesternheim zu Waldensee des Provinzialvereins Berlin hervorzuheben. Mit einem Gesang des Domchors schloß die Sitzung.

* **Berlin**, 5. Juni. Der verstorbene frühere Hofkapellmeister Adolf Landvogt hat der Stadt Berlin 60 000 Mark zur Errichtung einer nach ihm zu benennenden Stiftung vermacht, die aus ihren Einkünften kranken und gebrechlichen oder durch Alter erwerbsunfähigen Krankenpflegerinnen und Privatschwesterinnen, die keine Versorgung als Mitglieder von Schwesternverbänden genießen, unterstützen soll.

* **München**, 5. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind heute mittag nach Darmstadt zurückgekehrt.

* **Köln**, 5. Juni. Nach einer Meldung der „Allg. Volkszeitung“ ist der bekannte ehemalige Landwirtschaftsminister Febr. von Hammerstein-Vortzen in Vortzen in der letzten Nacht gestorben.

* **Koblenz**, 5. Juni. Der Altertumsforscher Prof. Dr. Bodewin-Oberlahnstein, hat im Wald auf der Höhe zwischen Oberlahnstein und Braubach einen römischen, dem Merkur geweihten Tempel, entdeckt.

* **Budapest**, 5. Juni. Die deutschen Flieger sind mit ihren Passagieren teils heute früh, teils mittag in der Richtung nach Prag abgefliegen. Auf dem Flugfeld waren Vertreter des Aeroklubs und zahlreiche Offiziere der Garnison Budapest anwesend.

Wetterbericht.

Von Südwesten her ist eine zunächst noch schwache Depression vorgezogen. Der Hochdruck zieht nach Nordosten ab. Für Sonntag und Montag ist zwar noch vorwiegend trockenes aber zeitweilig trübes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad, Joh. E. Reinhardt. Verantwortlich i. V. C. Friedrich daselbst.

Dr. Thompson's Seifenpulver



spart Arbeit, Zeit, Geld.

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen. 1/2 Pfund-Paket 15 Pf.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die weiche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Raddeburg, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Sonntag den 7. Juni

1. Choral: Lobe den Herrn den mächtigen König.
2. Ouverture aus „Athalia“ Mendelssohn
3. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer Strauß
4. Sonntagsglied Kautzer
5. Melodien aus „Traviata“ Verdi
6. Die Libelle, Mazurka Strauss

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr, Anlagen.

1. Die Glocken von Chicago, Marsch Sousa
2. Rocozy-Ouverture Keler Bela
3. Kammerballtänze, Walzer Lanner
4. Ung Tanz Nr. 1 Löw
5. Ouverture „Beherrscher der Geister“ Wober
6. Es wird weiter getanzt, Potpourri Morona

abends 5—6 Uhr (Kurplatz)

1. Ouverture „Mignon“ Thomas
2. Mondschein-Serenade Mayer
3. Träume auf dem Ocean, Walzer Gungl
4. Einzug der Gäste aus „Tannhäuser“ Wagner
5. Nach berühmten Mustern, Potpourri Schorz

Montag den 8. Juni,

vormittags 8—9 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: Herrlich tut mich verlangen.
2. Ouverture „König Stefan“ Beethoven
3. Frühlingsstimmen, Walzer Strauss
4. Rondo all Ogaroso Haydn
5. Einleitung zum 3. Act aus „Tannhäuser“ Wagner
6. Mädchenlaunen, Mazurka Kral





Rücktritt des französischen Ministeriums.
Ministerpräsident Doumergue und die Mitglieder des Kabinetts haben im Elysee dem Präsidenten Poincaré ihre Demission überreicht. Als Nachfolger Doumergues tritt der Minister des Inneren, und der Schatzminister Ribot, dessen Portrait unter heutiges Bild steht.

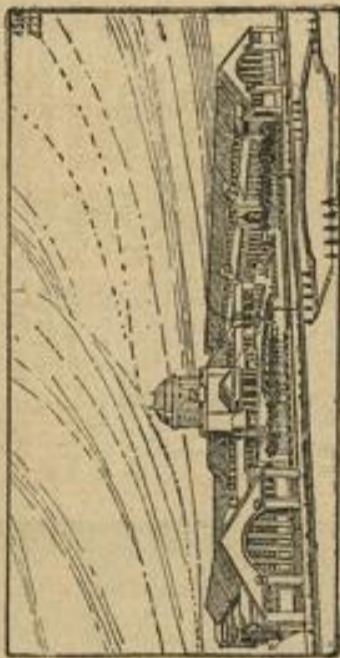
Weinfässer aus Eisenbeton.

Jahr die Lagerung von Wein geringerer Preiskategorien und für die erste Kellerung werden seit einigen Jahren häufig Weinfässer bezogen. Bekannter aus Eisenbeton ohne innere Verkleidung ausgeführt, so daß die Säure des Weines den Zement angreifen konnte. Dadurch bedingt ist die Wein selbst einen schlechten Geschmack. Die zur Vermeidung dieses Mangels empfohlenen Schutzmittel bedauern zu übernehmen. Dadurch wird die dem Angriff der Säuren ausgelegte Fläche auf die möglichst eng zu haltenden Fugen zwischen den Glasplatten beschränkt. Der Hauptvorteil der Eisenbetonfässer liegt in der außerordentlich geringen Raumausnutzung, die es gestattet, jeden beliebigen Winkel, Räume unter Treppen usw., auszunutzen; die Fässer können auch an den feuchtesten Orten gelagert werden, während Holzgefäße dort bald faulen würden. Weitere Vorzüge sind die Sauberkeit und die Möglichkeit der leichten Reinigung, wodurch auch die abwechselnde Lagerung von verschiedenen Weinen in einem Faße möglich wird. Die geringe Porosität der Verkleidung setzt die bei Holzgefäßen etwa 60—70 % betragende Verdunstung auf ungefähr 1 % herab, hat aber andererseits den (allerdings nicht sehr wichtigen) Nachteil im Gefolge, daß die Gärung sich wegen des geringen Sauerstoffzutritts etwas verlangsamt. Es wird deshalb empfohlen, die säurefeste Gärung in Holzgefäßen vorzunehmen. Eine weitere Verbesserung der Gärung tritt durch die gute Wärmeleitung in besonders kalten Jahren ein. Da aber die moderneren Kellerarten sämtlich mit Zentrifugation versehen sind, kann dieses Uebel durch geringere Kosten der Weinfässer leicht begegnet werden. Die Kosten der Betonfässer sind geringer als die der Holzgefäße, ein Vorzug, der sich durch die bereits erwähnte gute Raumausnutzung noch erhöht.

Humoristisches

Der Grund. „Das ist doch sonderbar; Ihren Bruder sieht man fast in allen Konzerten und Sie gehen zu keinem einzigen.“
„Ja, wollen Sie, wenn ich so laub wär wie mein Bruder, id' ich's auch.“
Erkenntnis. Vater: Höre mal, mein Sohn, das Aneignen vertritt sich aber nicht mit ernhaltstem Studium.

Die Industriehalle der Bugra.
Den Mittelpunkt der Leipziger Ausstellung bildet die imposante Industriehalle, das weitaus größte Gebäude der interessantesten graphischen Schau. Mit zwei



Die Industrie-Halle auf der Leipziger Bugra.

weit vorgebauten Säulen, welche eine Breite von fast 200 m haben, ausgeführt, bietet die in unserem Bild dargestellte Halle auch architektonisch einen interessanten Anblick. Dazu kommt, daß in dieser Halle für die verschiedensten Objekte der Ausstellung vereinigt sind.

Verbummeltes Studio: Ganz recht, lieber Papa; ich habe deswegen auch das Studieren einfach sein lassen.
Träufelig. Dichter: Heute feiere ich ein Jubiläum.
Welches denn?

Dichter: Die fünfundsamantzigste Rückkehr meiner Roman-Manuskripte.

Gutes Klima. Fremder: Die Luft muß hier doch sehr gut sein?

Einheimischer: Warum?

Fremder: Weil alle Mädchen hier so alt werden.

Auch eine Zeitbestimmung. Kurzsack (zum andern): Kommen Sie schon lange nach Martenbad?

„O ja; schon seit meinem Hundertachtzigsten Pfund!“

Käselecke.

Mästel.

Hat weder Fuß noch Hand,
Ward doch gefandt

In alle Lande.

Kann Wahrheit mehr,
Den Lügen wehren,

Verhüten Mann und Stöcken,
Kann selbst kein Wort sprechen;

Allein mit seinem Deuten
Gibt es Land und Leuten.

Silberkästel.

Die erste Silbe fliegt, und hat der Flügel keine,
Die zweit' und dritte geht und hat doch keine Weine;
Es Garze hat zwar Flügel, doch kann damit nicht fliegen,
Es hat auch einen Schwanz und kann ihn nicht mal biegen.

Käsekästel.

Mein Freund befindet sich in — wo — eingehenden
Studien obliegt, um die Doktorwürde zu —.

Käsefälschungen aus letzter Nummer:

Vierstellige Schvarade.

Exakterweise.

Druck und Verlag der B. Dolmann'schen Buchdruckerei
Wiltbad. Insh.: E. Reinhardt.

Verantwortlich i. V.: C. Friedrich daselbst.

Illustriert.

Was hilft mir alles Fragen,
Weiß keiner recht Bescheid,
Ist keiner mit zu tragen
Mein wehes Pilgerleid.

Es muß mich so verwirren,
Daß ich stets falsches tu',
Ich muß im Dunkeln irren
Und finde keine Ruh'.

Am Himmel stehn die Sterne
Und sind vom Frieden licht, —
Mein Frieden ist mir ferne,
So fern, — ich find' ihn nicht!

Leo Heller.

Am Scheidewege.

Von Th. Mägge.

6. Fortsetzung. **Rechtswort verboten.**

„Du ein Sohn des Volkes? Du ein Held der Menschheit?“ tief die Stimme hohnvoll, „du könntest ihre Oberkeule werden. Wo sind die Hoffnungen, welche Rauf auf dich setzte? Er, der edle, tugendhafte Greis, der sich täufeln ließ von deinen Lügen? Wo sind deine Grundzüge, die du heuchelst und die du mit Gähnen trittst? Wo ist dein Mut, mit dem du vorgabst, der Freiheit und der Jugend dein Leben zu weihen und für Wahrheit und Recht zu kämpfen bis zum Tode?“

„Ich will! Ich will!“ murmelte Bonaparte, sich qualvoll windend.

„Du wirst nicht!“ sprach die Stimme an seinem Ohr. „es ist alles fasslich an dir, alles erlogen, nichts wahr und gewiss, als dein unerfüllter Ehrgeiz. Du bist ein Tor, ein eifriger Tor, mit allen seinen Eigenschaften und seinen Lasten, ohne seine Tugenden zu besitzen. Treue kennst du nicht, Freundschaft hat keinen Wert für dich, nur Vorteile berechnest du und deine Liebe verkauft du. Lüge nicht, du weißt, daß es so ist. Lüge nicht, du betrügst sie alle, nur mich nicht und dich selbst nicht. Lüge nicht, du siehst Beatrice nicht, du liebst keinen Menschen auf Erden und magst keinen lieben: das wird dein Los sein und Verlassenheit dein Ende!“

„Fort mit mir!“ schrie Bonaparte mit wütender Wut und in gewaltiger Anstrengung richtete er sich empor, da vor das gespenstliche Traumbild verschwunden. Er blickte verblüfft umher, seine Lippen zuckten und ärrerten, seine Hände ballten sich krampfhaft, er bedachte das bleiche, starrte Gesicht. Oede und einsam war es überall, aber vom Himmel strömte ein rosiges Leuchten aus und vor ihm saß es nieder auf des Waldes auf dem hohen Dache, das unter den Bäumen hervorbrach. Und wie er darauf hinabsah, schien das Laub sich heller zu röhren, und die Blumen nickten zu ihm heraus, an der Wind kam geflogen und flüsterte ihm etwas zu, daß er blickig aufsteige und beide Arme ausstrecke. „Du bist, meine Beatrice!“ rief er, „erreichte du mich von diesem Spat! Ein Dastenwert ist es.“ schrie er

auf, und seine rollenden Augen blickten in den feurigen Punkt am Himmel: er legte die geballte Hand auf sein Herz. „Ich liebe sie, ja, ich liebe sie! Ich will zu ihr, will es mit tausend Eiden schwören. Es soll kein Mensch, kein Gott daran zweifeln!“

Er raffte seinen Hut auf und ging mit vorfüßigen Schritten an der Säulenhalle hinab, wo ein schmaler Pfad über das Gestein führte, und halb stand er an der kleinen Pforte, wo die weinbelaubten Terrassen sich an den Berg lehnten. Einen Augenblick blickte er dort stehen und schien in Gedanken verfunken. Jetzt war es, als wollte er sich entfernen, ein widerwilliges Empfinden drückte sich in seinen Adern aus; doch in der nächsten Minute verschwand dies. Nicht und lachend öffnete er die Tür und trat hinein. Die Regenschuhe verbargen ihr, Leise ging er darunter fort, die Stufen hinauf und schaute in die Hölle, noch halb in Morgenluft gefüllten Räume. Es regte sich kein Blatt. In der Ferne marmelte die Kantine, durch die Blumen ging ein Flüstern, in den Monumenten schaukelte sich das Licht und in der Höflichkeit begann ein Vogel zu singen.

Wo die Waben endeten, befand sich eine Laube, und vor ihr zu beiden Seiten standen zwei Kirschkäpfe mit tiefhängenden Zweigen, dicht bedeckt von dunkelroten, süßen Früchten. Auf der Bank unter dem einen dieser Räume setzte sich Bonaparte nieder, und seine Augen besteten sich auf das Landhaus auf ein Fenster im oberen Geschoss, das zwischen den hohen Lorchbäumen, die daran hinaufreichten, sichtbar wurde. Als er darauf hinah und seine Blicke nur brennender wurden, hörte er hinter sich in der Laube ein Raufschren und leises Lachen, und als er aufsprang mit ahnungsvollem Laufschritt, fand er Beatrice Colombier halb verdeckt unter dem grünen, reifen Weiblicher, halb vorgebeugt, ihn erwartend.

Die Hände nach ihr ausgestreckt, regte er sich doch nicht und näherte sich nicht. Er betrachtete sie einige Augenblicke, wie von seiner Ueberraschung gefesselt; in lieblicher Verwirrung und ließ sie es geschehen. In dem weichen, leichten Morgenewand sah sie wunderbar schön aus. Braune Locken fielen breit in ihren Nacken, ein süßes Lächeln schwebte auf ihren Lippen.

Mit einem Male aber verschwand diese Starrheit und verfiel in einem aufbegehrenden Feuer. „Meine liebe, meine angebetete Beatrice!“ rief er, während er die weichen, feinen Hände mit Küffen bedeckte. „Wie vielen Dank, wie viele Freude empfinde ich in diesem Augenblick! Ich möchte mich allein mit meiner Sehnlichkeit, veressen von dir, mit der mein ganzes Denken sich beschäftigt; der Gedanke erstickt mich, nun bin ich herrlich davon erlöst!“

„O,“ Wie Beatrice, indem sie sich an ihn schmeigte und Küsschen schmeigte, „hätte mein Freund so wenig Wert auf dich? Es sprach ich nicht gestern, beim ersten Morgenlicht über so fern? Und noch ehe dieser kam, da es noch ganz finster war, befand ich mich schon in der Laube und wartete und künftige mich!“

„Warum, teure Beatrice, warum?“

„Weil — weil — Ich weiß es nicht, es war Loh.“

„Ich konnte nicht schlafen, mein Herz ließ mich nicht schlafen. Ein böser Geist flüsterte mir zu: Es ist vergebens. Da schlagen die Glocken schon vier Uhr.“

„Du kommst das Streng an der Kapelle sehen. Es ist ja fast.“

„So Tanteleien böse Geister auch mit ihrer Götter!“ tief Monnorte rief. „Doch wir sagen sie in der Nacht. Ich bin hier, um allen furchigen Stimmen zu trotzen, hier bei meiner geliebten Freundin, und diese Furchel sich nicht mehr.“

Er blickte sie an, sie schüttelte seine von Kopf und als er sie hinter umfachte, ließ sie es geschehen und grübelte sich nicht.

„Geht dir vor mir?“ fuhr er fort.
 „Sie nicht ihm zu.“
 „Sie schaut an mich?“

„Ja, ich bin hier, daß ich dich ansehe?“ tief er mit steigender Leidenschaft so laut, daß es schalle.
 „Geht dir vor mir?“ fuhr er fort, kein Lauter war zu erheben. Seine zärtlichen Schmeicheleien fanden keinen Gehör mehr, sie leute ihre Worte auf ihn, und ihre leidenden blauen Augen folgten ihm noch mehr, als ihre Worte.

„Gibst du mich denn auch ganz allein, so wack und tren, wie ich dich liebe.“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

er schloß sie in seine Arme und sagte sie, bis sie unter er erloschen Fortschritt.

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

er schloß sie in seine Arme und sagte sie, bis sie unter er erloschen Fortschritt.

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

er schloß sie in seine Arme und sagte sie, bis sie unter er erloschen Fortschritt.

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

„Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“
 „Gibst du mich auch ganz allein?“

Die Stromschnellen
 des St. George's Stroms.
 Der St. George's Strom, auf welchem das furchtbare Unglück des Unterganges der „Empress of Ireland“ ereignete, wird gegenwärtig viel genannt. Eine Dampfbohrer auf dem mächtigen Strom, der von seinem Ausfluß aus dem Ontario-See in einer Länge von 500 Meilen durch Canada bis zu seiner Mündung fließt und sich mit gewaltigen Wasserkräften in den atlantischen Ozean ergießt, ist reich an wechselnden und veränderlichen Stromschnellen. Einer der unterstamtesten und zugleich anstrengendsten Momente der Fahrt ist das Passieren der nachher Stromschnellen. Der Strom ist an sich sehr reich an Stromschnellen, die regelmäßig aber und die gefährlichsten sind jene, die bei der Ostpunkt Ladung liegen. Auf der Fahrt werden diese Stromschnellen nicht umgangen, der Dampfer fährt mitten in sie hinein. Die Passagiere setzen dabei ihr Leben voll Zuversicht in die Hand des indianischen Booten. Erst und seiner Verantwortlichkeit voll brünftig, steht er am Steuerbord und lenkt das Schiff sicher durch die gefährlichen Stellen.



Kapitän Gendell.

Den Kommandeur der untergegangenen „Empress of Ireland“ zeigt unser heiliges Bild. Es dürfte von Interesse sein zu wissen, daß Kapitän Gendell früher bei den Passagierdampfern „Montrose“ beschäftigt, auf welchem er den berühmten Gullenmörder Schippen auf seiner Fahrt nach Amerika leitete und durch Gullenmörder der glückselig in die Hände lieferte.

Ein zivile Pégoud's.
 Auf dem Flugplatz in Johannisthal berichtet gegenwärtig (während des bekannten Zwerchhals) ein überaus reges Leben und Treiben, dessen überausregender Eindruck sich die sozialistischen „Pégoud-Züge“ in den Schallten stellen. Haupterregnisse des Tages sind die glänzenden Gänge und Kapplage Gottes, der den Franzosen Pégoud an manchen Zerbildungen noch übertrifft.

Fortsetzung folgt.

